

Rathaus - Korrespondenz

EIGENTÜMER, HERAUSGEBER, VERLEGER UND DRUCK:
PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER STADT WIEN

PRESSEFORUM - A 1082 WIEN, 1, RATHAUSSTRASSE 1 - TELEPHON 42 800 DURCHWAHL, KL. 2971 - 2974, FS (7) 5662
CHEFREDAKTEUR UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 15. Februar 1969

Blatt 389

Rathausuhr:

"Goldfinger" werden überholt
=====

15. Februar (RK) Seit einigen Tagen ist jenes Zifferblatt der Rathausuhr, das "nach hinten", also zum Arkadenhof weist, ohne Zeiger. Ursache ist der Umbau und die Renovierung der Rathausuhr.

Die Rathausuhr hat einen neuen, stärkeren Motor erhalten. Außerdem wird in Zukunft auch das Zifferblatt zum Arkadenhof hin beleuchtet sein. (Dieses Zifferblatt war bisher als einziges ohne Beleuchtung.)

Den Umbau hat man gleich dazu benützt, die Arkadenhofseite der Rathausuhr auf Glanz herzurichten. Es ist das nämlich die Wetterseite, wo Zeiger und Zifferblatt am meisten unter der Witterung zu leiden haben. Das Zifferblatt wird neu gestrichen, die Zeiger werden gegenwärtig gereinigt und neu vergoldet. In zirka zwei Wochen werden die beiden "Goldfinger" der Rathausuhr, deren jeder länger als zwei Meter und schwerer als 30 Kilogramm ist, wieder ihren verantwortungsvollen Platz auf dem weithin sichtbaren Zifferblatt einnehmen.

Karl Joseph Pratobevera zum Gedenken
=====

15. Februar (RK) Auf den 17. Februar fällt der 200. Geburtstag des Rechtsgelehrten Univ.-Prof. Dr. Karl Joseph Pratobevera.

Er wurde als Sohn einesitalienischen Kaufmannes in Bielitz, Schlesien, geboren, studierte an der Wiener Universität, legte die Advokatenprüfung ab und war zunächst als Appellationsrat in Krakau tätig, wo er auch als Direktor der juridischen Studien und Rektor der Universität fungierte. Seit 1806 wirkte er als Hofrat der obersten Justizstelle in Wien, nahm als Beisitzer der Hofkommission in Gesetzessachen an der Schlußredaktion des Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches teil und verfaßte das Kundmachungspatent. Von 1814 bis 1818 gehörte er als Referent dem Staatsrat an. 1817 wirkte er bei der Ausarbeitung der Statuten der Österreichischen Nationalbank mit. Von 1818 bis 1838 war er Vizepräsident des Niederösterreichischen Appellationsgerichtes. Daneben führte er den Vorsitz der Kommission zur Reform des Strafgesetzbuches. 1824 bekleidete er die Rektorswürde der Wiener Universität. Am 6. Dezember 1853 ist er im Alter von 85 Jahren in Wien gestorben.

Pratobevera gehörte zu jenen Persönlichkeiten, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch die Verbindung von Theorie und Praxis eine Blüte des österreichischen Rechtslebens hervorriefen. Die von ihm in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten behandelten Fragen sind der Verfahrensrechtslehre zuzurechnen. Seine Miscellen und Abhandlungen sind in dem von ihm herausgegebenen Hauptwerk "Materialien für Gesetzkunde und Rechtspflege in den österreichischen Erbstaaten" erschienen. Weiters beschäftigten ihn Pläne zur Reform des Zivil- und Strafprozesses, die ihn veranlaßten, den Entwurf für eine allgemeine Gerichtsordnung auszuarbeiten. Seine größte Leistung ist eine umfassende Untersuchung des Beweisproblems im Verfahrensrecht. Diese nimmt in Konzept und Methode die allgemeine Verfahrensrechtslehre unserer Tage vorweg und hat in ihrer Fragestellung bis heute nichts an Aktualität eingebüßt. Von Pratobevera stammen auch viele Veröffentlichungen interessanter Rechtsfälle.

Gesperrt bis Sonntag, 16. Februar, 19.30 Uhr!

Wien, Stadt der Leichten und der ernstesten Musen

15. Februar (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" sprach Bürgermeister Bruno Marek am Sonntag, dem 19. Jänner, um 19.30 Uhr im Programm Österreich Regional von Radio Wien Tanz, Theater und Film in der Stadt Wien.

Im einzelnen führte der Bürgermeister aus: "Die Ballsaison erreicht mit dem kommenden Faschingsmontag und -Dienstag ihren Höhepunkt - erfreulicherweise jedoch noch nicht ihren Abschluß.

Obwohl der heurige Fasching ziemlich kurz ist, wurden doch fast 1.300 Veranstaltungen registriert. Mit Freude konnten aufmerksame Ballbesucher beobachten, daß der schon so oft totgesagte Wiener Walzer in seiner liebenswürdigen und beschwingten Form auch die diesjährigen Ballveranstaltungen beherrschte. Es war für überzeugte Wiener eine angenehme Überraschung feststellen zu können, daß gerade unsere Jugend, die heuer besonders zahlreich unter den Ballbesuchern vertreten war, mit großer Begeisterung und viel Können am Rhythmus der Walzerklänge Vergnügen fand.

Gestern Nacht waren die Repräsentationssäle des Rathauses Treffpunkt der Wiener Künstlerprominenz. Die Premiere des Musicals "Anatevka" war der festliche Anlaß zu einem Mitternachtsempfang.

Dem Theater an der Wien ist es gelungen, nach der großartigen Aufführungsserie des "Mann von la Mancha" mit "Anatevka" einen weiteren Höhepunkt auf seinen neuen Wegen zu erreichen. Das Theater an der Wien ist jene Wiener Traditionsbühne, von der nicht nur die Goldene und Silberne Operettenära ihren Ausgang nahm, sondern auch das Haus, in dem Beethovens Fidelio seine Uraufführung erlebte und in dem in der Glanzzeit seines künstlerischen Wirkens Johann Nestroy die Herzen der Wiener eroberte.

./.

Wenn heute im Theater an der Wien vor allem das Musical gepflegt wird, so ist damit diese Bühne zur bevorzugten Stätte des modernen Musiktheaters geworden.

Theater - Aufgabe für die Stadtverwaltung

Man darf den gestrigen Abend als einen Festtag der Wiener Theaterkultur bezeichnen, der ganz vergessen ließ, daß es auch einen grauen Theateralltag mit seinen Sorgen und Problemen gibt. Die große Schauspiel- und Operettentradition verpflichtet uns, den Ruf Wiens als Theaterstadt zu erhalten. Bei diesem Bestreben möchte ich jedoch nicht verhehlen, daß die für das Theaterwesen Verantwortlichen vor schwer lösbaren Aufgaben stehen. Es gibt heute kaum ein Theater im gesamten deutschen Sprachraum, das seinen künstlerischen Verpflichtungen kostendeckend nachkommen kann. Die Probleme sind vielschichtig - und vor allem von Privattheatern - aus eigener Kraft nicht zu bewältigen. Ein besonders Problem stellt auch die bauliche Erhaltung der Wiener Privattheater dar.

Ich möchte daran erinnern, daß das Raimundtheater durch verständnisvolle Maßnahmen der Wiener Stadtverwaltung nicht nur dem Wiener, sondern auch dem österreichischen Publikum erhalten wurde. Verständlicherweise sind auch im Volkstheater und im Theater in der Josefstadt dringende Restaurierungsarbeiten und bauliche, technische Erneuerungen erforderlich. Es gilt daher in allernächster Zeit Mittel und Wege zu finden, den Bestand der traditionsreichen Wiener Theater für die kommenden Jahrzehnte zu sichern.

Fachleute des Theaters und des Magistrates haben in richtiger Erkenntnis dieser Situation einen Dringlichkeitsplan für die notwendigen Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten in den Theatern erstellt. Es handelt sich um einen durchaus realisierbaren Plan, der von den zuständigen Instanzen geprüft wird. Diese Bemühungen bilden aber nur einen Teil der sehr engen Zusammenarbeit zwischen den Wiener Bühnen und der Stadtverwaltung.

./.

1.500 im "Jugend-Abonnement"

Das Kulturamt ist seit Jahren bemüht, die Teilnahme an Theateraufführungen einem möglichst breiten Publikumskreis zu erschließen. Der bisherige Erfolg des Jugend-Abonnements der Stadt Wien, das von 15.000 jungen Menschen jährlich in Anspruch genommen wird, war der Ansporn dazu, die Aktion auszubauen und ein Familien-Abonnement zu schaffen, das schon ab Herbst dieses Jahres allen, auch den erwachsenen Theaterliebhabern den Besuch von Vorstellungen unter anderen im Theater an der Wien, im Volkstheater, im Theater in der Josefstadt, in den Wiener Konzertsälen, in der Stadthalle und einzelner Wiener Kleinbühnen ermöglichen wird.

Das Jugend- wie auch das kommende Familien-Abonnement haben also zweifache Bedeutung: einerseits helfen sie entscheidend mit, dem Wiener Theater neue Publikumskreise zu erschließen, und andererseits haben alle unsere Mitbürger die Möglichkeit an der Vielfalt des Wiener Kulturlebens ohne allzu große finanzielle Belastungen teilzunehmen.

Lange Zeit wurde das Kino als Theater des Kleinen Mannes bezeichnet: heute hat es weitgehend diese Funktion verloren; das Fernsehen und die steigende Motorisierung haben die Bedeutung des Kinos als einstmalig fast ausschließliches Unterhaltungsmittel sehr wesentlich herabgemindert. Ich bin trotzdem der Meinung, daß der Film und die Filmkunst nach wie vor eine Aufgabe zu erfüllen haben. Diese scheint mir darin gelegen zu sein, daß sie das künstlerische Ausdrucksmittel unserer technisierten Zeit ist, jene Kunstform, die am wirkungsvollsten die Probleme unserer Epoche weitesten Kreisen der Bevölkerung deutlich machen kann.

Dieser Erkenntnis entsprechend werden seit Jahren in Wien Filmfestwochen durchgeführt. Unser hochverehrter Herr Bundespräsident hat für diese internationale Veranstaltung seinerzeit die Bezeichnung "Viennale" geprägt und dieser Name hat sich inzwischen eingebürgert. Einige Jahre hindurch waren diese Filmfestwochen nur dem heiteren Film gewidmet. Seit dem Vorjahr dienen sie unter einem jeweils anderen Motto der Filmkunst im strengsten Sinne des Wortes.

"Leben in dieser Zeit"

Das Motto für die "Viennale 1969" lautet: 'Leben in dieser Zeit'. Es werden Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme aus 16 Ländern zur österreichischen Erstaufführung gelangen, die sich in ernster wie in heiterer Form mit den Sorgen, Problemen und Absonderlichkeiten unserer Gegenwart beschäftigen.

Zum Teil werden diese Filme erstmalig im deutschsprachigen Raum, in einigen Fällen erstmalig in Europa gezeigt. Das Motto 'Leben in dieser Zeit' wurde vor allem deswegen gewählt, um wieder einmal die sozialkritische Bedeutung des Films und seiner großen Möglichkeiten im Aufzeigen des Unrechts und der Unmenschlichkeit zu dokumentieren.

Das Programm der heurigen Filmfestwoche, die in der Zeit von 13. bis 20. März in der Wiener Urania stattfindet, wird in Kürze veröffentlicht. Es sei mir erlaubt, in diesem Zusammenhang auf einen weit verbreiteten Irrtum hinzuweisen. Manche Mitbürger sind nämlich der Meinung, daß die Viennale nur für einen bestimmten Publikumskreis vorgesehen ist. Gerade darin aber besteht der Unterschied zu anderen europäischen Filmfestivals, daß die Viennale in erster Linie für das heimische Publikum veranstaltet wird.

Neues fördern, Altes bewahren

Im Rahmen der Viennale 1969 wird heuer auch der Versuch unternommen, eine Gesprächsreihe über das Thema "Filmförderung in Europa" durchzuführen. Bisher haben namhafte Vertreter europäischer Filminstitute ihre Teilnahme zugesagt. Die Diskussionen über Probleme und Auswirkungen der verschiedenen Förderungsmaßnahmen für den Film lassen daher fruchtbare Ergebnisse vermuten. Dieses Thema wurde insbesondere deswegen gewählt, weil in Österreich, zum Unterschied von anderen europäischen Ländern, eine wirksame Filmförderung bedauerlicherweise noch nicht eingesetzt hat.

./.

Es bleibt zu hoffen, daß mit dieser Gesprächsreihe ein Anstoß zu einer konstruktiven Filmförderung auch in Österreich gegeben wird. Nicht unerwähnt bei Erörterung dieser Frage soll bleiben, daß Ansätze einer Förderung der filmischen Nachwuchskräfte im Kulturstamt der Stadt Wien bereits bestehen. So wurde im vergangenen Jahr ein namhafter Betrag für die Förderung von Kurz- und Experimentalfilme junger Filmschöpfer zur Verfügung gestellt.

Wir sind uns durchaus bewußt, daß diese Maßnahmen nur als ein Beginn gewertet werden können und daß eine Förderung, wie in anderen europäischen Ländern, nur in gesamtstaatlichem Rahmen voll wirksam werden kann.

Es gilt aber, so glaube ich, an die bekannte Tradition des österreichischen und des Wiener Films der frühen Zwanziger- und Dreißigerjahre wieder anzuknüpfen."

Sperrfrist bis Sonntag, 16. Februar, 0.00 Uhr!

Künstlerempfang für "Anatevka"

=====

15. Februar (RK) Anlässlich des Künstler-Mitternachtsempfanges, der im Rathaus für die Wiener Premiere von "Anatevka" gegeben wurde, würdigte Bürgermeister Bruno Marek das poesievolle und doch erschütternde Theatererlebnis des neuen Musicals im Theater an der Wien und führte im besonderen aus:

"Künstler haben eine schöne große- ich möchte sagen universelle - Aufgabe: Die Sprache der Kunst und damit die ihrer Ausübenden ist eine internationale, eine allgemein verständliche. Und ich glaube, in einer Zeit, wie der unseren, in der trotz aller großen völkerverbindenden Ideen noch immer da und dort kleine, eng begrenzte, nicht mehr zeitgemäße, nationale Interessen überwiegen, gerade in so einer Zeit bedarf es einer Sprache, die alle verstehen, einer Sprache, die weder Staats- noch Kulturgrenzen zur Kenntnis nimmt,

./.

einer Sprache, die nicht trennt, sondern verbindet. - Und eine solche spricht die Kunst.

Anatevka 1905 war trotz seiner Tragik nur ein Vorspiel jenes großen und grausigen Auszuges, der drei Jahrzehnte später begann und in den Vernichtungslagern und Gasöfen endete. Anatevka ist das Denkmal einer menschlichen Tragödie, die sich erst viel später vollendete. Es ist aber auch das Mahnmal eines Schicksals, dessen Drohung vom jüdischen Volk auch heute noch immer nicht völlig abgewendet ist.

Mit der heutigen Premiere haben wir den überlebenden und den toten großen Menschendarstellern jüdischen Blutes unseren Dank dafür abstaten wollen, Dank für alles, was sie dem Wiener Kulturleben gegeben haben. Wiener Theater, Wiener Musik, Wiener Dichtung, Wiener Kultur und Wissenschaft wären längst nicht das, was sie geworden sind, ohne den schöpferischen jüdischen Anteil daran. Lassen Sie mich nur einige Namen, stellvertretend für viele andere, aus der stolzen Ahnengalerie unserer Theaterkultur nennen: Josef Kainz, Else Wohlgemut, Adolf Sonnenthal, Max Pallenberg, Rudolf Schildkraut, Alexander Moissi, Josef Jarno, Max Reinhardt, Richard Tauber, Lotte Lehmann, Fritzi Massary und Alfred Piccaver. In der ganzen Welt sind Schnitzler, Hofmannsthal, Stefan Zweig, Felix Salten, Altenberg und Beer-Hofmann zum Inbegriff österreichischer Dichtung geworden. Korngold, Goldmark, Mahler und Schönberg repräsentieren die ernste Musik, Eisler, Kalman, Benatzky und Hermann Leopoldi die heitere Muse. Mit jedem dieser Namen verbindet sich ein Stück Kultur, ein Stück Erinnerung.

Anatevka schließt würdig an die großen kulturellen Ereignisse von damals an und erneuert eine Tradition, die wir in unserer Stadt nicht missen wollen, nicht missen dürfen, wenn uns am Anschluß an die Welt gelegen ist."

Anschließend wünschte der Bürgermeister allen, die an dem Gelingen der Premiere beteiligt waren, insbesondere dem Direktor des Theaters an der Wien, Rolf Kutschera und seinen hervorragenden Schauspielern, allen voran Lya Dulitzkaya und Yossi Yadin, weiterhin viel Erfolg und unzählige Reprisen. "Möge es den Menschen trotz allem eines Tages vergönnt sein, eine Welt zu schaffen, in der es nur noch Toleranz und Frieden und niemals mehr ein Anatevka gibt!"

20 Zentimeter Schnee, aber die Straßenbahn fährt
=====

15. Februar (RK) Die Schneefälle, die im Wiener Raum in der vergangenen Nacht eingesetzt haben und in den Morgenstunden in fast allen Außenbezirken Wiens ein kleines Verkehrschaos hervorriefen, sind bei den Wiener Verkehrsbetrieben auf eine wohlvorbereitete Abwehrfront getroffen: Bereits um 4.30 Uhr, also zur Zeit der planmäßigen Ausfahrten, waren sämtliche Bahnhofsvorköpfe geräumt. Um 5.30 Uhr erfolgte eine erste Vorreinigung im ganzen Netz, kurz danach eine zweite in den Außenbezirken. Um 8 Uhr wurde der Befehl "Fangkorb überheben" ausgegeben, weil die Schneefälle in unverminderter Stärke anhielten und die Reinigung wohl die Gleise freihalten konnte, die empfindlichen Sicherheitsvorrichtungen jedoch bereits bei den kleinsten Schneebrocken ansprachen. Um 9 Uhr wurde eine allgemeine Hauptreinigung durchgeführt und um 11 Uhr die Bergstrecken für den Omnibusverkehr gesalzen.

Trotzdem im großen und ganzen ein klagloser Betrieb zu verzeichnen war, kam es in einzelnen Fällen zu empfindlichen Störungen, weil einzelne Weichen vom Individualverkehr mit Schnee zugefahren wurden. So war es bei der Ausfahrt der Linie J, die bis zu einer Viertelstunde Verspätung hatte, und in der Frühspitze auch auf dem Ring. Die Linie 8, die durch besonders eingeschneite Außenbezirke fährt, erhielt bis zu 90 Minuten Verspätung und die Linie 6 eine halbe Stunde. Die Autobusse der Linie 41 a nach Plötzleinsdorf bekamen ebenfalls kleine Verspätungen.

Im Laufe des Vormittags gab es sogar zwei Entgleisungen, die allerdings harmlos abgingen: Auch hier waren wieder von Autofahrern zugefahrene Weichen die Ursache.

Die Straßenreinigung durch die MA 48 hatte bereits am Vorabend begonnen. Um 2 Uhr früh waren 271 Schneearbeiter an der Arbeit. Seit 6 Uhr stehen nun 630 stadteigene und 1.080 aufgenommene Schneearbeiter neben 250 Schneeräumgeräten der Gemeindeverwaltung im pausenlosen Einsatz, um der weißen Pracht Herr zu werden.